

## Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

## III. Canton Basel-Stadt und -Land.

## Basel.

## B. Kapellen.

*Allerheiligen Kapelle* bei S. Theodor in Kleinbasel. *Albert Burckhardt* im »Anzeiger« 1879, No. 1, S. 898. — »Anz.« 1880, No. 2, S. 42; No. 4, S. 88. — 1881, No. 1, »Kleinere Nachrichten.« Basel. S. 127.

*S. Andreas*, sog. »Krämerkapelle« (Basel im XIV. Jahrh., S. 80) in Grossbasel auf dem jetzigen Andreasplatze an der Schneidergasse. Goth. einschiffiges (?) Langhaus. Am NO.-Ende des Schiffes vor dem polygonen Chor ein schmuckloser Thurm mit »Küsbissen«. »Die S. Andreas Kapel . . . so Anno 1538 die Herren der Safran-Zunft übernahmen und Anno 1792 abgebrochen, vorher aber nach der Natur gezeichnet«. Radirung von R. Keller in der Ziegler'schen Prospectensammlung. Mappe III, Basel, auf der Stadtbibliothek Zürich. Eine Abbildung der Kapelle auf Merians Stadtplan in seiner »Topographia Helvetia«.

*Kapelle der Deutschritter* an der Rittergasse. Seit 1268 waren die Deutschritter im Besitze des Hauses, das sie bis zu ihrem Erlöschen in Basel inne hatten. 1280 erbauten sie auf ihrem Areale die mit einem Glockenthurm versehene Kapelle. 1593 musste der Letztere auf Befehl des Rathes abgetragen werden. »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 26. Die noch bestehende aber profanirte Kapelle ist ohne Zweifel erst im XV. Jahrh. erbaut worden. Das einschiffige Langhaus und der dreiseitig geschlossene Chor waren flach gedeckt. An der Nordseite des Letzteren ein kleiner spätgotischer Wandtabernakel. R.

*Elendes oder heiliges Kreuz* vor dem oberen oder S. Theodors-, später Riehenthor in Kleinbasel. Den Anlass zur Stiftung hatte ein an dieser Stelle befindliches für heilig gehaltenes Kreuz, das »elende Kreuz«, gegeben. Schon 1401 werden Pfleger der Kapelle genannt. 1403 gab Bonifacius IX. die Erlaubnis zu einem Neubau, der 1404 geweiht wurde. »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 135. *Nüscheler*, »Gotteshäuser« III, S. 7. 1418 schloss der Rath mit *Hans Tieffenthal* von Schleitstadt einen Vertrag, durch welchen der Meister um 300 rheinische Gulden die Ausmalung der Kapelle übernahm. *Fechter* in Streubers »Basler Taschenbuch« auf das Jahr 1856, S. 175 u. f. *Gérard*, »Les artistes de l'Alsace pendant le moyen-âge«. II. Colmar und Paris 1873, S. 155. *Rahn*, »Gesch. d. bild. Künste in der Schweiz«, S. 648. Die Kapelle ist (wann?) abgetragen worden.

*S. Johannes* »uff dem Hof« neben der Nordseite des Münsters jenseits des Platzes, 1480 auch »confraternia S. Joh. super atrio« genannt. Abgebildet auf Merians Stadtprospect in dessen Topographie. Später abgetragen. *Fechter*, »Der Münster zu Basel«, S. 41, Note zu p. 6.

*Küppelijoch* auf der alten von Bischof Heinrich von Thun (1215—38) erbauten Rheinbrücke. 1392 entweder gestiftet oder neu gebaut. 1478 abermaliger Umbau. Die jetzige Kapelle, 1512 aus dem Gelde des Zollstockes errichtet (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 132 n. 5), stand früher auf dem folgenden, Kleinbasel näher gelogenen Brückenpfeiler. Sie wurde 1858 auf die jetzige Stelle verlegt. Die Kapelle bildet im Grundriss ein fünfseitiges Halbpolygon mit einem halben Sterngewölbe, dessen Rippen unter den Schildbögen von Consolen getragen werden. Die Façade trägt das Datum 1858. An Stelle der modernen Bischofsstatuette soll sich ehemals ein obscures Bildwerk befunden haben, wohl eine Anspielung darauf, dass früher an dieser Stelle die liederlichen Dirnen »geschwemmt« zu werden pflegten. Die über dem Portale schwebenden Engel mit den (modernisirten) Tartschen scheinen spätgotische Arbeit zu sein. *Dr. Th. Burckhardt-Biedermann*.

*Doppelkapelle SS. Maria Magdalena und S. Katharina* beim Kreuzgange des Münsters. 1150 von Bischof Heinrich geweiht. *Fechter*, »Das Münster zu Basel«, S. 98 u. 47.

*Kapelle S. Nicolaus* beim Münster zwischen dem Chor und dem kleinen (hinteren) Kreuzgang, jetzt mittelalterliche Sammlung. Ein in derselben befindlicher Altar des hl. Erhard ward schon 1316 gestiftet. (*Falkeisen*, »Beschreibung der Münsterkirche«, S. 121), ein anderer, den hl. 3 Königen geweiht, 1318 erwähnt (*Fechter* a. a. O. 39 u. 47). Einschiffiger, östlich geradlinig geschlossener Raum mit einer zierlichen gothischen Holzdecke. Ueber *Wandgemälde*, die sich früher in dieser Kapelle befanden, berichtet *Falkeisen* a. a. O. Darüber der ehemalige Capitelsaal.

Aug. 1881. S. 154.

Aug. 1881. S. 171.

Elemt. Kreis, Gmbr. D. Dordrecht. S. 97. Aug. 1874. S. 15.

deppel. Aug. 1874. S. VIII. Aug. A K. VII 253

Handwritten notes in German, including dates like 1879 and 1873, and names like 'Graf' and 'Grafen'. The text is partially illegible due to fading and bleed-through.

S. *Nicolaus-Kapelle* in Kleinbasel S. neben dem Ausgang von der alten Rheinbrücke. 1250 als Filiale der S. Theodorskirche von Bischof Berchtold von Pfirt erbaut, 1839 abgetragen. »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 138. Dr. A. Burckhardt im „Anz. f. schw. Alterthumskunde“ 1878, S. 853. Erklärung zum Stadtplan Merians „Basler Neujahrsbl.“ 1880. *Basler Nachrichten* 1878. Bd. 7. S. 122.

S. *Oswaldkapelle* bei S. Leonhard. cf. S. Leonhard, oben.

### C. Profanbauten.

*Festungswerke.* Der Zug der ältesten Ringmauern *Grossbasels* mit ihren Thürmen und Thoren (den nachmaligen „Schwibbügen“) findet sich auf dem Plane im Anhang zu „Basel im XIV. Jahrh.“ verzeichnet. Zu Ende des XI. Jahrh. errichtete Bischof Burkhard von Hasenburg, um die Bewohner der neuen Stadttheile, die sich allmählig ausserhalb des alten, durch den Birsig begrenzten Umfanges gebildet hatten, zu schützen, die neueren Stadtmauern, deren Zug noch jetzt durch die sog. Gräben von dem S. Alban- bis zum S. Johannis-Schwibbogen bezeichnet wird. (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 99. *Vischer-Heusler*, »Basler Neujahrsbl.« 1873, S. 9).

Das Erdbeben am Lukastage 1356 warf auch die Mauern nieder. Aber erst 1362 mahnte die Gefahr vor den heranrückenden „Engelländern“ zur Wiederherstellung der Befestigungen. Von 1365 stiegen die Ausgaben für »der stette buw« bis 1377 von 1725 bis 3900  $\mathcal{F}$  jährlich. 1398 waren die Befestigungen vollendet, welche den Umfang des heutigen Altbasel bezeichnen, „ein Kranz von 40 Thürmen, 42 Letzen und 1199 Zinnen“ (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 130 u. f.). — Das Dorf (villa) *Kleinbasel* hatte früher eine bedeutend grössere Ausdehnung. Ausser dem „niederer Basel“ (Basilea inferior) erstreckte sich von S. Theodor rheinaufwärts das „obere Basel“ (Basilea superior), wo noch im XIV. Jahrh. erhebliche Ueberreste einer ehemaligen Befestigung standen. Die nachmalige Stadtbefestigung Kleinbasels kam aber erst seit 1270 zu Stande. Sie umfasste ausser mehreren kleinen Ausgängen 2 Hauptthore, das untere (niedere) Isteein- oder S. Blasienthor und das S. Annen- oder S. Theodors-, später Riechenthor. Die Wiederherstellung nach dem Erdbeben von 1356 wurde erst spät begonnen und noch 1397 daran gearbeitet. Die vollendete Mauerkrone zählte 9 Thürme, 6 Letzen und 300 Zinnen. (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 132 u. f.) Vgl. die Abbildung in *Seb. Münters* Kosmographie, Ausg. von 1628, p. 779.

Die *Bollwerke*, welche die ganze Stadt umgaben, kamen seit dem letzten Viertel des XVI. Jahrh. zu Stande. »ante paucos annos turribus quibusdam demolitis sex propugnacula e lapide, vallum unum, opportunis locis addita.« *Zwinger*, method. apodem. 1577, p. 194 (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 130). Eine vortreffliche Uebersicht der Stadtbefestigungen mit den seit der 2. Hälfte des XVI. Jahrh. errichteten 6 Werken gibt *Matthäus Merians* Stadtprospect von 1615 (reproducirt im „Basler Neujahrsbl.“ 1880; das Original im Rathszimmer des Rathhauses; vgl. dazu »Beitr. zur vaterl. Gesch., herausgeg. v. d. histor. Gesellsch. in Basel«, Bd. VIII, 1866, S. 222). Den fortgeschrittenen Stand der Befestigungen mit den seit 1615 neueren hinzugekommenen Werken zeigt der Prospect in *Merians* Topographia Helvetiae von 1642 (vgl. »Beitr.« a. a. O.), 1588: Pläne zu einer vollkommenen Stadtbefestigung von *Daniel Specklin* von Strassburg (»Beitr. zur vaterl. Gesch.«, S. 221). Das Folgende aus derselben Quelle, S. 219 ff. 1620 wurde in Anbetracht der mangelhaften Befestigungen der herzogl. württemberg. Ingenieur *Claude Flamand* aus Mömpelgart berufen. Ueber seine Vorschläge cf. *Ochs*, VI. 587. 1621 neue Berathungen und Berufung des Hugenotten *d'Aubigny* aus Genf. 1622, 18. Sept., wurden 22 Thürme um je 35  $\mathcal{F}$  auf Abbruch vordingt. 1623 erhielt *Hans Bock*, der Maler, 50 fl. für einen Grundriss der Stadt. Andere Pläne von *Flamand*. Die Arbeiten dauerten vom Oct. 1622 bis zum Jahr 1628. Der Stand der damals vollendeten Befestigung, wie ihn Merians Topographie verzeichnet, erhielt sich in der Folge bis in dieses Jahrhundert. Die einzige Neuerung beschränkte sich auf die Errichtung einer Schanze, die SW. vom Albanthor innerhalb der Ringmauer hinzukam. — Schon 1840 wurde das *Rheinthor*, das die Brücke auf der Grossbasler Seite bewehrte, abgebrochen. 1440 hatte man an dasselbe den Einzug des Procopius gemalt (»Notizen über Kunst und Künstler zu Basel. Als Zugabe zur diessjährigen Kunstausstellung vom Kunstverein herausgegeben.« Basel 1841, S. 15). Der *Lüllenkönig*, das bekannte Wahrzeichen Basels, eine spätgoth. Kupfermaske neben der Uhr, befindet sich in der mittelalterlichen Sammlung, woselbst auch ein Modell des Thurmes und der Brücke *Heyne*, »Führer« S. 3). 1854—77 erfolgte der Abbruch der Schanzen, von denen nur noch wenige Reste zur linken Seite des ehem. Steinenthors und vor dem S. Albanthor bestehen. Die Demolirang begann, nach einer gef. Mittheilung des Herrn Dr. Th. Burckhardt-Biedermann, in *Kleinbasel* 1854 mit dem Durchbruch bei der Clarenkirche und der Schleifung des dortigen Bollwerkes. 1864 das Riechenthor abgetragen; 1865 neuer Ausgang „am Rumpel“ (eigentl. Rappoltshof); 1867 das Bläsiethor und die anstossenden Werke niedergelegt; 1878 Schleifung der Festungswerke bei der neuen (oberen) Rheinbrücke. In *Grossbasel* 1858—61 Ausfüllung

1881. h. 01.  
N. 122.

Kapelle J. Ulrich. General. D. Frankfurt, Stadtkonvention S. 107.

Johannes Kops General. Die Verfassung des Reichs. v. Königen. aus 1846. S. 81 und fol.  
Geographische Wörterbuch. Stuttgart. 1846. S. 11 und fol.

Johannes Kops General. Die Verfassung des Reichs. v. Königen. aus 1846. S. 81 und fol.  
Geographische Wörterbuch. Stuttgart. 1846. S. 11 und fol.  
Basel und Robert aus der Zeit. 1846. 401.  
Wien und Almanach. Jahre aus A. K. X. 258.

Christen Wörterbuch. 1846. S. 107.

der Gräben und Schleifung der Bollwerke zwischen Aeschen- und Steinenthor. 1861 fielen die Mauern bei S. Alban; Durchbrüche an der „Lys“- und Frischgasse (beim Spalenthor); 1862 aus S. Albanthal rheinaufwärts; 1863 Schleifungen ausserhalb des Petersplatzes (beim jetz. Bernoullianum) beim „Luginsland“; April 20. endgültiger Austrag des „Schanzenprocesses“ mit Baselland vor Bundesgericht. 1864 die S. Albanschanze abgetragen (ein Theil derselben, jetzt Promenade, steht noch), Schleifung des Frischenbollwerkes beim Spalenthor und Ausfüllung des Stadtgrabens beim Petersplatz. 1865—66 die Mauern beim Eingang des Birsig in die Stadt geschleift. 1867—68 der Stadtgraben beim Petersplatz ausgefüllt. 1874—77 die Peterschanze und die Schanze beim S. Johannsthor abgetragen. *1884 der Bürgermarkt geschlossen und 1894 2. 5. 53*

1881. n. 1.  
S. 123.

Von mittelalterlichen Thoren und Schweißbögen fielen 1861 das Aeschenthor; 1864 das Riechenthor in Kleinbasel; 1866 das Steinenthor (Aufnahme von Schulz-Ferencz in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission. XIII. Jahrg. Wien 1868, S. 125 u. f.); 1867 das Bläsiithor in Kleinbasel; 1873 der S. Johann-Schweißbogen beim Petersgraben („Christl. Volksbote“ Basel 1878, No. 3); 1878 im August der S. Alban-Schweißbogen (Cunosthor) »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 55 u. f., 99. Gegenwärtig stehen noch 1) das S. Albansthor, 1871 restaurirt und an Stelle des einfachen Zinnenkranzes mit einem steilen Zeltedache bekrönt; 2) das S. Johannsthor und 3) das Spalenthor (S. Paulsthor), 1473 von Jacob Sarbach erbaut (Fechter in Streubers „Basler Taschenbuch“ auf das Jahr 1850, S. 174), vgl. über dasselbe Rahm, „Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz“, S. 431 mit Abbildung auf p. 432. *Ann. v. Rath. d. Stadt. v. Basel. T. 15. IV. Taf. 20.*

Oeffentliche Bauten. Brunnen. Vgl. über die ältesten Brunnen »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 75, S. Jacobsbrunnen in der Aeschenvorstadt. Trog und Ständer modern. Auf dem Letzteren das spätgoth. steinerne Standbild des Pilgers Jacobus. Am Fusse des polygonen Postamentes in Mianskeln das Datum m. . . c. l. m (1453). Fischmarktbrunnen 1467—68 von Meister Jacob Sarbach erstellt. Fechter im „Basler Taschenb.“ 1850, S. 174. Rahm, a. a. O. 419. »Urbis-Brunnen« am Blumenrain. Trog und Ständer modern; die steinerne Statuette des hl. Papstes Urban, wohl eine spätgoth. Arbeit, aus dem Anf. des XVI. Jahrh.

x Abg. v. Rath. d. Stadt. v. Basel. T. 15. IV. Taf. 20.

Bornhof  
Jellenquast.

Kaufhaus, jetzt Post. Schon 1376—78 wurde an dieser Stelle ein Kaufhaus (domus mercadantia oder mercadantium) erbaut. »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 59. Der Neubau, dessen Anlage in der Hauptsache bis 1878 erhalten blieb, scheint in der Grenzscheide des XV. und XVI. Jahrh. errichtet worden zu sein (vgl. Streuber, »Die Stadt Basel historisch und topographisch beschrieben.« Basel. Nenkirch, ohne Jahreszahl, S. 360 u. f. Rahm, a. a. O. S. 428). Eine Abbildung des alten Kaufhauses im Besitze der Antiquar. Gesellschaft, jetzt in der mittelalterlichen Sammlung aufgestellt, zeigt das bekannte Portal mit seinem reich verschränkten Stabwerk, welches bis zu dem letzten Umbau an der Westfacade gegen die Gerbergasse stand, und den Einblick in den rechteckigen Hof, auf beiden Langseiten von flachbogigen Pfeilerarcaden mit stets wechselnden Profilen geöffnet, welche den Zugang zu den flachgedeckten Nebengängen vermittelten, aber nicht, wie später bis zur freien Strasse reichten. Umbau 1756 (Streuber, S. 360). 1851—53 wurde das Kaufhaus mit Beibehaltung des Westportales und der überreichen spätgothischen Zierformen an den Arcaden und Fenstern von Architect Stehlin zum Postgebäude umgewandelt und eine neue Ostfacade errichtet. 1878—80 Neubau der Post durch Schmied von Wien mit Beseitigung der meisten alten Bestandtheile.

Rathhaus. Das älteste Rathhaus, um die Mitte des XIII. Jahrh. das Haus „zum Stuche“ genannt (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 46) stand auf dem Fischmarkt. Nach Zwinger („methodus apodemica“, Basel 1577, p. 190) dagegen hätte das älteste Rathhaus beim Salzturm am Rhein gelegen, womit vielleicht zusammenhängt, dass noch im XV. Jahrh. ein Theil des Rathsarchives im Salzturm aufbewahrt wurde. Aber noch in demselben Jahrh. verlegte der Rath seinen Sitz in das am Kornmarkt, dem jetzigen Rathhaus gegenüber gelegene Eckhaus zum Pfauenberg (Pfauenneck, jetzt Markt No. 18 »Basel im XIV. Jahrh.«, S. 46. Zwinger 190). Die gezinnte Manerecke hinter dem Kornmarktbrunnen stammt vielleicht aus dieser Zeit. Auch das Halseisen und ein Gemälde des Munatius Planens, die sich an diesem Hause befanden, deuten auf ein amtliches Gebäude hin.

Zum Hasen	Markt
II Waldenburg	S
I Zum Angen	O + W
	N
III Windeck	Pfauenberg
Hirzburg	

Die Stelle des jetzigen Rathhauses nahmen im XIV. Jahrh. drei mit Häusern besetzte Hofstätten ein, die der Rath successive erwarb, zuerst zwischen 1339 und 1354 das Haus »zum Angen«, 1359 das Haus »Waldenburg«, 1527 das »Windeck«.

1407 wird das durch Fritzscheman Guntrifeyer von Ulm verfertigte und dem Rath geschenkte „Orley“ »uff unserem vorderen richthuse« erwähnt (rothes Buch 369); 1394 der Brunnen im Rathhause (L. c. 378). Im hinteren Gebäude auf der Höhe des unteren Hofes war vielleicht schon damals die Gerichtsstube, über dieser

Handwritten text: *Handwritten text: 1899. S. 171 u. f.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1897.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1895. S. 482 ff.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1895. 10 174 III.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1894 S. 405.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1895. S. 452.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1895.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1896 406.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1898. S. 8.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1899 3. S. 265.*

Handwritten text: *Handwritten text: \**

Handwritten text: *Handwritten text: 1895. S. 285.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1894. S. 285.*

Handwritten text: *Handwritten text: Friedrich Schmitt.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1898. f. 124. 1899. S. 228.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1898. S. 228.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1895. S. 228.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1899. S. 228.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1901. S. 257 ff.*

Handwritten text: *Handwritten text: 1901. S. 287.*

1881. n. 1.  
S. 124.

auf der Höhe des hintern Höfchens die Rathstube, zwischen dieser und dem Berg ein Gewölbe und die Küche. Ueber der Rathstube lag ohne Zweifel schon damals ein bedeckter Gang, zu dem vom grossen Hofe eine Treppe emporführte und welcher die Verbindung mit dem südlich neben der Küche gelegenen Hinterhöflein vermittelte. 1437, Nov. 19., verdingte der Rath dem Werkmeister *Hans von Strassburg* »die stube im hoflein uff dem rathuse uff der Kuchin ze machende (das jetzige Vorzimmer des Grossrathssaales) mit dem gange der dazu gat, noch mit einer rechten redlichen stegen« (diese Treppe ist auf dem Grundrisse des alten Rathssaales bei *Woltmann*, »Holbein« S. 153 mit *g* verzeichnet. Sie wurde 1824—28 abgebrochen). Um die Mitte des XV. Jahrhunderts hatte das Rathhaus noch Tuchfenster (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 38). 1482, August 31. neuer Bauaccord. Die Lohuberrn verdingen dem Maurer *Heinrich am Rein* 1) »ein gewelbe zwischen der rathstuben vnd dem vorderen gewelbe so im hofflin ist vnd das die thüre uff der rathstuben in dasselb gewelb gan sol« (das damals schon vorhandene »vordere Gewölbe« schloss an Stelle des heute vergitterten Durchganges zu ebener Erde das mittlere Höfchen gegen das »Windeck« ab, in das neu erstellte wurde 1876 die Feuerung des Grossrathssaales verlegt); 2) »er sol oberthhalb uff dem ietzigen gewelbe zwischen dem gang zu der obern rathstuben dienende vnd dem zuggaden zwey gewelbe machen eins in das andere dienende doch mit einer schildmure« (beide werden, ostwestlich hinter einander gelegen, noch heute zu Archivzwecken verwendet, sie mögen auch, worauf die in den Gewölben angebrachten Eisenringe deuten, als Folterkammern benutzt worden sein); 3) »und damit mau zu den obern gewelben kommen möge sol er einen schnecken in dem winckel zwischen dem jetzigen gewelbe und der hindern muren under dem gang biss uff den Gang offneren« (den unteren Theil der heute vom mittleren Höfchen zum Hinterhause führenden Wendeltreppe. *Bruckner* in der Fortsetzung von *Wurstisens Chronik III*, 101 versetzt diesen Bau irrthümlich in das Jahr 1582). Wo die *Rathhauscapelle* (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 47) lag, ist nicht mehr nachzuweisen. Ein Theil ihres *Altgemäldes* befindet sich in der mittelalterlichen Sammlung. Auch über das am Markt gelegene *Vorderhaus* fehlen Nachrichten. Aus einem Rathsbeschlusse vom 15. Juli 1501 geht hervor, dass sich dasselbe zu ebener Erde mit drei Pfeilerarcaden nach dem Markte öffnete. Damals wurde beschlossen, dass die neben und zwischen denselben befindlichen Kramläden zu entfernen seien.

Am Stephanstag 1504, d. h. 1503, Dez. 26., erkannten die Rätthe, dass der (wann?) beschlossene Bau zunächst des Vorderhauses an die Hand genommen werden solle (*Ochs V*, 398 ohne Quelle). Im Mai 1504 wurde die Arbeit begonnen, das Gebäude abgetragen und vom »Pflment« auf neu gebaut (*Wurstisen*, Epit. 235, »e fundamentis«). Im December 1504 begann die Lieferung von Bausteinen, meist von Warmbach den Rhein herab. Der Posten der Wochenrechnungen »umb stein zum richthus« kehrt von da an bis 1514 jeden Samstag wieder. 1508 wird die gegen den Markt gelegene »nuwe Stube« (der jetzige Regierungsrathssaal) erwähnt, 1509 der Dachstuhl aufgerichtet, 1510 mit dem Legen der Platten für den hinter den Dachzinnen befindlichen Gang begonnen. 1511 fertigte *Diepold von Arx* den »helm« (das Thürmchen) um 91 lb., der Werkmeister *Wilhelm* eine neue Uhr um 100 lb.; das Dach ward mit farbig glasirten Ziegeln bedeckt. Schon 1509, 21. März, hatten beide Rätthe beschlossen, dass der »obersten linien nach die zeichen oder wappen sollen gemacht und gesetzt werden, in die mitt ein wepner der ein swertlegen an und ein Baselvenly in der hand trage« (Erk.-Buch). 1510 heisst es: Meister *Hans Turner der Bildhauer* machte den Wäpner, ausserdem die über der Uhr befindlichen Standbilder der hl. Jungfrau, Kaiser Heinrichs und S. Küngolds um 28 lb. 1512 begann die Ausfertigung der *neuen Stube*. Diese Arbeit um nahezu lb. 500 dauerte bis Sommer 1514. In diesen Jahren müssen auch das Eckgemach neben der neuen Stube und die in jenem befindliche zierliche Wendeltreppe erstellt worden sein. Möglich ist ferner, dass auch schon damals an dem Mittelbau und der Verbindung desselben mit dem vorderen neuen Hause gearbeitet wurde. Im Mittelbau galt es, über der Rathstube und dem Durchgange einen *Saal* für die Sitzungen des *Grossen Rathes* zu bauen. Er wurde mit dem neuen Saale durch eine auf Gewölben ruhende Galerie verbunden. 1519 mochten diese Arbeiten vollendet sein, indem damals *Hans Dig* für 40 lb. das »Rathhaus inwendig malto«. Sein Werk ist das jüngste Gerüst über dem Treppenaufgange an der Südseite des vordern Hofes (cf. *Rahn*, »Gesch. d. bild. Künste«, S. 720 und *Vögelin* im »Anz. für schw. Alterthumskunde« 1880, S. 78.) Vielleicht hat er auch die 1827 beseitigten Gemälde ausgeführt, welche die Wand des Mittelbaues bei den Fenstern der Rathstube und des Grossrathssaales schmückten. 1519 und im Frühling folgenden Jahres lieferte *Anton* (der) Glaser die 15 *Scheiben* mit den Staudeswappen in die »vordere nuwe stube«, den jetzigen Regierungssaal, wohin diese Glasgemälde, nachdem sie eine Zeit lang in den Grossrathssaal übertragen worden waren, seit 1873 wieder versetzt worden sind.

Schon am 13. Dec. 1513 hatte Basel auf der Tagsatzung eine diesbezügliche Bitte vorgebracht, aber erst 1519 beginnen die Einträge der dafür gespendeten Summen: Uri 10 lb. 5 sh., Schwyz 10 lb., Appenzell 9 lb. 8 sh., der Abt von St. Gallen 10 lb. 5 sh. 4 d. — Dem *Anton Glaser* hatte Basel für alle 15 Scheiben

75 lb. zu zahlen. — 1517 wurde an der inneren Einrichtung des *Grossrathssaales* im oberen Stocke des Mittelflügels gearbeitet (vgl. den Grundriss bei *Woltmann*, »Holbein«, 2. Aufl. S. 153). *Jacob Steiner* und *Jos Mercke* erstellten die hölzerne Decke. Die drei Säulen, welche sie trugen, schmückte *Martin Lebzelter* mit zwei Prophetenbildern und vier Wappenschildern. *Holbein* sollte den ganzen Saal mit Bildern zieren, die 1521 begonne wurden, aber nach längerer Unterbrechung erst 1530 mit den Darstellungen *Rehabeams* und der *Begegnung Samuels* und *Sauls* zum Abschluss gelangten (vgl. *Woltmann*, »Holbein und seine Zeit«, 2. Aufl. S. 152 u. f. 359 u. f.) Am 12. März 1521 hielt der Grosse Rath seine erste Sitzung in dem neuen Saale.

1881 No. 1.  
S. 125.

Immerhin scheinen die Räumlichkeiten nicht genügt zu haben und hing damit zusammen, dass 1521 die Behörde das nördlich in gleicher Flucht mit dem Rathhaus gelegene und rückwärts bis an den Berreichende »*Windeck*« erwarb. Ostern 1535 fing man an, im hinteren Theile desselben zu bauen, wo man drei über einander befindliche Gewölbe erstellte. Ende Juni war das unterste Gewölbe geschlossen, wo das »gesprechhaus« (Abtritt) eingerichtet wurde. Das zweite Gewölbe neben der Rathsstube, auf gleicher Höhe gelegen, ward zu Canzlei, das dritte darüber befindliche zur Aufnahme von Geldern und Briefschaften eingerichtet. Ein vierte Gewölbe darüber, ebenfalls zur Aufnahme von Archivalien bestimmt, wurde 1855 erstellt. Die Ausmalung des mittleren und oberen Gewölbes hatte *Mathäus Han* und die Vertäfelung des mittleren *Valtin Redner* besorgt. 1538 wurde in der Ecke zwischen dem Neubau und der Seitenmauer die Wendeltreppe erstellt, welche den Zugang zum Archivgewölbe vermittelte und zu oberst nach dem mit einem zierlichen Eisengeländer (kostete 125 lb.) bewehrten Gange führte, der, von Consolen getragen, längs der Seitenmauer den wichtigen Ausgang nach dem S. Martinsstapfelberg vermittelte. — 1539 wurde die zierliche Renaissanceethüre im ersten und 1547 das Eisengitter zwischen dem zweiten und dritten Höflein erstellt. 1572 copirte *Hans Bock* die *Holbein'schen* Wandgemälde im Grossrathssaal auf Leinwand (Staatsarchiv: St. 12. G. 2). 1580 machte Meister *Daniel* der Steinmetz um 162 lb. den »*Schnecken* by der vorderen rathsstuben« (es kann darunter nur die goth. Wendeltreppe verstanden werden, welche in der NW.-Ecke des vorderen Hofes den Ausgang zu der Canzlei vermittelte). 1580 wurde die *Statue* des *Munatius Plancus* im Hofe des Rathhauses aufgestellt. Schon 1574 war der Bildhauer *Hans Michel* von *Strassburg*, der sie verfertigt hatte, »von seiner Kunst wegen« mit dem Bürgerrechte beschenkt worden. Zum Danke dafür, schrieb er dem Rathe, habe er das Bildnis des römischen Obersten, das am Kornmarkt in Farben gemalt, jetzt aber beinahe verblühen sei, in Stein ausgehauen und im Rathhauhof an der Treppe aufgestellt. *Jacob Nussbaum* malte Bild und Postament. Seit 1606 wurde der vordere Theil des »*Windeck*« von Grund auf neu gebaut. Im Zusammenhange damit standen die Unternehmungen *Hans Bock's* 1609—11, eine Uebersetzung des jüngsten Gerichtes von *Hans Dig* und die Ausführung neuer Malereien: die *Historie der Susanna*, *Salomons Urtheil*, der *Bilder* im unteren Eingange und dem neben der vorderen Rathsstube gelegenen Eckzimmer. Für Alles erhielt er 1200 Gl. und 40 Gl. Trinkgeld für seinen Sohn (St. 12, G. 2). 1615 und 1616 verfertigte *Mathis Giger* *Getäfel* und Gestühl in der *alten Rathsstube*. 1710 und 1711 arbeiteten der Maler *Benedict Becker*, *Hans Georg Becker*, *Andreas Holtzmüller* und *Jacob Steinbrüchel* an den Gemälden »vor, in und unter dem Rathhaus«. Sie erhielten 1580 lb. 1737 wurden die Gemälde im Grossrathssaal, »davon das meiste nicht einmal mehr erkannt werden könne«, vergipst. 1758 ff. Restauration der Gemälde (welcher?) durch *Avengen*, *Wohnlich*, *Holzach* und *Leucht*. 1824—28 Errichtung eines neuen Dachstuhles über dem Mittelgebäude, Erhöhung des *Grossrathssaales*, in welchem neue Fenster ausgebrochen, die Säulen beseitigt und die Wände angestrichen wurden. Einen Theil des Saales schlug man zum Treppenhanse, erstellte eine Holztreppe, wogegen die steinerne Wendelstiege im ersten Höflein beim Brunnen abgebrochen wurde. Die Säulen in der kleinen Rathsstube wurden beseitigt, die Fenster hier und in der südlich nebenan gelegenen »*Milzestube*« verändert. Verlegung der *grossen Treppe* im Hof und Einrichtung des Hinterhauses, Errichtung einer Treppe zur Verbindung mit dem Eptingerhof, Bau eines Zimmers (jetzt Dep. des Inneren) mit Nebengemach; die drei Höflein tiefer gegraben. Weitere Neuerungen waren die Errichtung eines neuen Dachstuhles auf dem Vordergebäude und Erstellung einer neuen Uhr. Die Gemälde in der Halle, im Gang und im Vorzimmer durch *Hieronymus Hess*, *Joh. Senn*, *Friedr. Meyer* und *Gutzwiller* restaurirt, die Wände im Hof »gothisch« decorirt und die Fassade ausgebessert. Eine Beschreibung der *Rathhausgemälde*, die damals verfasst wurde, nennt ausser den noch vorhandenen folgende durch die Restauration beseitigte *Bilder*: im Rathhauhof: »*Urtheil Salomons*« in der Galerie über der grossen Treppe; »*der entdeckte Betrug*« über den Canzleifenstern; »*die Religion*« zwischen den Canzleifenstern; »*einen König auf seinem Throne*«; »*die Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Mercur, Apollo, Diana*«; »*Genien als Schildhalter*«. 2) An der Fassade »*ein geharnischter schlafender Soldat*« über der Thür der Wachtstube. Mehrere Skizzen dieser Bilder im Archiv des Baudepartements. 1843: »*Ausbesserung*« des Gemäldes der *Calumnia* durch *Belz* und der *Susanna* durch *Gutzwiller*. 1854 Aufrischung sämtlicher Gemälde durch *J. G. Hochschlitz* aus Coblenz. 1864 Bauten in der Canzlei,



41 A3.

Basel.

Basel. Daffam.

Verlegung des Gemäldes Mosis und Arons. 1870 Restauration der durch Hagel beschädigten Glasgemälde im Grossrathssaal; 1872 Versetzung derselben in den vordersten (jetzt Regierungsraths-) Saal. 1885 *Neuauf.*  
*Fürhungen Handgemälde: Prof Aug 1886 h. 1 p. 250.* Dr. Rud. Wackernagel.

1881 h. 2 s. 148.

1881 h. 2 s. 149.

Zur Literatur: Ochs, »Geschichte der Stadt und Landschaft Basel«. Bd. V, 1796. S. 98, 275. Markus Lutz, »Raracis, ein Taschenbuch für 1828«. Basel. Schweighauser. »Kurze Baugeschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel«, S. 29—53 und *ibid.* Jahrgang 1829, S. 55—63. Nachtrag mit Abbildung der Fassade. W. Füssli, »Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein«. 2. Ausg. I. Bd. Leipzig 1846, S. 309 u. f. Streuber, Die Stadt Basel, S. 362 u. f. (fast wörtlich aus Lutz entnommen). Fechter, Topographie (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 45 u. f.). Das Rathhaus besteht aus zwei hinter einander befindlichen Querflügeln, die durch den grossen vorderen Hof getrennt sind. Zu ebener Erde öffnet sich das seit 1504 erbaute Vorderhaus mit drei spitzbogigen Pfeilerarcaden westlich gegen den Markt und östlich nach dem Hofe. Die Bögen sind mit s. hohen schmiedeeisernen Renaissancegittern ausgesetzt. Der Hochbau besteht aus zwei Etagen. Die untere ist mit einer Folge von dreitheiligen Fenstergruppen, die obere mit vereinzelt Kreuzfenstern versehen. Dazwischen befindet sich das zierliche steinerne Uhrgehäuse mit seinen 1510 von Hans Turner verfertigten Standbildern. Ein Zinnenkranz mit Wappenschildern bezeichnet die Basis des buntglasirten Daches, aus dem sich ein zierliches gothisches Spitzthürmchen, 1511 von Diepold von Arx verfertigt, erhebt. — Das Erdgeschoss ist mit drei Gewölbejochen bedeckt, deren Rippen mit Verschränkungen unmittelbar aus den Stützen wachsen und sich zu zierlichen netzförmigen Combinationen verbinden. Ueber dieser Halle enthält die Bel-Étage in der Mitte den jetzigen Regierungsrathssaal, 1508 zum ersten Male als die »vordere neue Stube« erwähnt, eines der schmackvollsten Interieurs, welche die Schweiz aus spätgothischer Zeit besitzt. Schlanke Säulen, mit kunstreichen Kehlungen und verschränkten Stäben in stets wechselnden Combinationen gegliedert, trennen die Fenstergruppen. Die flache Diele ist durch vier Hauptgärten unterfangen. Die Mitte derselben schmückt das Basler Wappen, rechts und links davon entwickelt sich ein virtuos geschwitztes Rankenwerk mit Thierkämpfen und Putten, die sich im Laubwerk tummeln, oder auf Einhornern, Löwen und Pferden turnieren. Auf einem andern Streifen sieht man die verkehrte Welt: Zwei Hasen tragen den an eine Stange gebundenen Jäger, gegenüber werden die Hunde im Kessel gesotten und der Waidmann am Spieß gebraten u. s. w. Stabwerk und reiche Maasswerkfüllungen schmücken die Wandflächen über den stichbogigen Fenstern. Hier befinden sich die ursprünglich seit 1519 für den im Mittelbau befindlichen Grossrathssaal gestifteten Glasgemälde, die Wappen der eidgenössischen Stände darstellend, wohl die schönsten Proben eines üppigen Frührenaissancestiles (vgl. über dieselben Lübke in v. Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft. I. 25. Ders.: »Kunsthistorische Studien« 428 u. f. S. Vogel in Bächtolds Manuel-Ausgabe, Einleitung S. 100 u. ff., und Rahn im »Repertorium für Kunstwissenschaft« Bd. III, S. 28). An der nördlichen Schmalseite öffnet sich die reiche 1595 von Franz Pergo geschnitzte Renaissance Thür (Aufnahme von W. Bubeck in Ortweins »Deutscher Renaissance«. Leipzig 1874, Lfg. 35—37, Taf. 13 u. 14)\* nach der vorderen Kanzlei (bis 1804 ein offenes Sommerhaus). Gegenüber, an der Südseite, wo ehemals das Haus »Waldeck« stand, schliesst sich dem Saale das ohne Zweifel gleichzeitig erbaute Vorzimmer an. In der nordöstlichen Ecke eine Wendeltreppe mit reicher spätgothischer Vergitterung von Stein. An den Wänden »Calumnia« und »Partheilichkeit«, von Hans Bock gemalt. Eine mit Sterngewölben bedeckte Galerie, die sich längs der Südseite des Hofes erstreckt, vermittelt den Durchgang zu dem zweiten Flügel. Vom Hofe führt eine breite Freitreppe zu dem östlichen Ende derselben empor. Doch ist sie, wie Dr. Wackernagel vermuthet, erst in den 20ger Jahren dieses Jahrhunderts errichtet worden. Die frühere Treppe scheint an der Westfronte des zweiten Flügels gelegen zu haben. Am Fusse des Aufgangs steht die steinerne, 1574 von Hans Michel von Strassburg verfertigte Statue des Munatius Plancus (stilllose Abbildung bei Müller, »Ueberbleibsel von Alter-Thümern«, VII. Theil. Zürich 1776), auf dem Podeste das Standbild des Rathsboten (vgl. Füssli, S. 311). Daneben an der Südseite befindet sich das übermalte Bild des »jüngsten Gerichtes« von Hans Dig, in der Galerie das Bild der »Susanna« von Hans Bock. — Der zweite Flügel, der den Hof im Osten begrenzt, liegt des ansteigenden Terrains wegen bedeutend höher, als das Vorderhaus. Das Erdgeschoss im Hofe enthält die Keller. Darüber liegt auf der Höhe der Galerie die alte Rathsstube, südlich gefolgt von der sog. Mikstube und dem ihr östlich vorliegenden Vorzimmer. Das

\*) Franz Parvegod von Grand-Fontaine, Amt Pruntrut, wird »von seiner Kunst wegen« am 22. October 1593 für die halbe Gebühr zum Bürger angenommen und 1594, April 3., beschlossen, »den jüngst angenommenen wolschon Bildschnetzler zu befehlen die ratsstabenthür einzufassen«. Da unter den vorhergehenden neuen Bürgern Parvegod der einzige dieses Berufes ist, kann nur ihm die Thüre zugeschrieben werden. Es stimmt diess auch zu der Nachricht von seiner Bethheiligung an den Haupterstühlen von 1598. Auch der Fätschische Kasten und das Iselin'sche Zimmer werden mit seiner kunstfertigen Hand in Verbindung gebracht. Cf. Heyne, »Führer durch die mittelalterliche Sammlung«, S. 22. (Wackernagel.)



# Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

## III. Canton Basel-Stadt und -Land.

### Basel-Land.

Benken, Bezirk Arlesheim. Gothischer Kirchthurm mit Käsbissen (A. Lütolf, 1877).

1881 N<sup>o</sup> 2. S. 151.

Rubendorf. Die baufällige Kirche, der Muttergottes und den 10,000 Rittern geweiht (Bruckner, »Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten in der Landschaft Basel.« XV. S. 1741), wurde 1880 durch einen Neubau ersetzt. Einem Berichterstatter in der »Allg. Schw.-Ztg.« 1879, Beil. zu Nr. 265, zufolge bestand sie aus einem einschiffigen Langhaus mit viereckigem Chor, welche beide Theile von Aussen gesehen sich als ein ununterbrochenes Ganzes präsentirten. Die flache Diele des Schiffes war mit gothischem Schnitzwerk, Bandrollen und Blattranken geschmückt. An der Schlusswand des Chores und der Nordseite des Schiffes waren die spätgothischen Fenster erhalten, an der Südseite hatte man 1667 viereckige Fenster ausgebrochen. Unter den im Fussboden eingelassenen Grabsteinen war einer mit dem Offenburgischen Wappen versehen, andere bargen die Leichname der Schlossherren von Wildenstein. Pfarrstuhl und Kanzel mit zierlichen Schnitzereien stammten aus dem XVII. Jahrhundert. Der in die Kirche eingebaute Thurm mit rundbogigen Schallöchern dürfte vor der Kirche erbaut worden sein. — Auf der Guggers-Halde erwähnt Bruckner XV, p. 1763, eines Rehbüschens mit zwei Glasgemälden, in welchen Scenen aus dem Bauernaufstande von 1594 geschildert waren.

Dietgen. S. Peter. Da diese Kirche auf den Ruinen des Schlosses steht, kann sie in ihrer jetzigen Gestalt nicht sehr alt sein; doch wird schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts ihrer gedacht. L. A. Burckhardt (»Beitr. z. vaterl. Gesch.« II, 425).

Frenkendorf. S. Margaretha. 1616 der Thurm neu gebaut. 1781 die Kirche vergrössert. Bruckner XI, 1216.

Gelterkinden. Kirche Muttergottes und S. Petrus gothisch. Vor der Westfronte der Thurm mit einer offenen gothischen Vorhalle (H. Stückelberg). Bruckner XVIII, 2179.

Läufelfingen. S. Peter. Bruckner XII, 1341. 1491 neu gebaut. L. A. Burckhardt in den »Basler Beitr.« II, 425. Die ohne Zweifel noch aus dem Ende des XV. Jahrhunderts stammenden Glasgemälde, Cainscheiben mit den von Damen gehaltenen Wappen umliegender Adelsgeschlechter, wurden 1878 an Grossrath Bürki in Bern verkauft. »Anz.« 1878, S. 840.

Lausen. Kirche St. Nikolaus spätgothisch. Nach Bruckner, »Merkwürdigkeiten« X, 1120, 1486 datirt. Nach Brodbeck, S. 70, in diesem Jahre erbaut, vorher gingen die Bewohner von Lausen nach Liestal zur Kirche. Hauptmaasse (cf. S. 12) A. 18,80, B. 5,87, C. 5,85, D. 12,20, E. 8,60. Der quadratische Chor ist mit einer flachen Holzdielen bedeckt. Die Latten, welche dieselbe gliedern, sind da, wo sie mit dem Chorbogen und der horizontalen Schlusswand zusammentreffen, durch spitze Nasenbögen verbunden. Auf jeder Seite ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit einfachen spätgothischen Maasswerken. Ein beiderseits abgeschrägter Spitzbogen trennt den Chor von dem einschiffigen flachgedeckten Langhause, das auf jeder Seite drei Spitzbogenfenster mit einsprossigen Maasswerken hat. Der Thurm an der Südseite zwischen Schiff und Chor ist vier Etagen hoch, die durch Wasserschlüge markirt sind. Im obersten Stocke, der seinen Abschluss durch ein Satteldach (Käsbissen) erhält, öffnen sich auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster, die gemeinsam von einem viereckigen Pfeiler mit abgefasten Kanten ohne Capitäl getragen werden. Ueber die 1874 entdeckten Wandgemälde, tüchtige Werke aus dem XV. Jahrhundert cf. »Allgem. Schweizer-Zeitung«, 15. Okt. 1874. »Kunst-halle«, Organ des schweizerischen Kunstvereins, Gratisbeilage zur »Schweizer Grenzpost« 1875, Nr. 1, und Rahn, »Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz«, S. 663. Ehedem war die ganze Kirche mit Bildern geschmückt, doch sind nur diejenigen im Chore erhalten: zu Seiten des Chorbogens die Verkündigung Maria, an der Ostwand S. Nicolaus von Myra, der die Armen mit Brod beschenkt, und der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes; endlich an der Nord- und Südwand in schmalen Feldern ein unbekannter Heiliger und der Pilger Jakobus. Ein nur noch aus Zeichnungen bekanntes Bild (im Schiffe?) stellte die hl. Barbara vor, die stehend ihre Rechte mit dem Palmzweig über einen kleinen, zu ihren Füßen knieenden Mönch mit weisser Kutte, schwarzem Scapulier und Capuzenkragen ausstreckt. Hinter demselben der Kirchthurm von Mattenz. R.



46i

Basel

Basel. Liestal - Muttens

**Liestal. Kirche.** Nach J. J. Brodbeck, »Gesch. der Stadt Liestal«, Liestal 1864 u. 65, S. 68, ist die Zeit der Stiftung und der Name des ursprünglichen Titularpatrons unbekannt. Nach den ältesten vorhandenen Gotteshausrechnungen war die Kirche der hl. Brigitta (von Schweden?) geweiht, später wurde sie Catharinenkirche genannt. 1289 figurirt ausser dem Hauptgeistlichen (Rector) ein Caplan. 1619 und 20 wurde laut der über der äusseren Thüre angebrachten Inschrift der Thurm von Grund aus neu gebaut und ein neues Geläute beschafft. A. a. O. S. 108. 1652 wurde die Kirche um 7 Fuss erhöht und mit einer neuen Decke versehen, die Fenster gegen das untere Thor wurden erneuert und die hölzernen Pfeiler, welche die Decke trugen, durch zwei achteckige steinerne Stützen ersetzt. A. a. O. S. 115. Ahermalige Restaurationen um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts (Bruckner X, S. 1060) und 1875. Bei letzterem Anlasse kamen nach einer Mittheilung des Herrn Ständerath *Birmann Grabsteine* aus dem XV. Jahrhundert zum Vorschein. Als Unterlage der Kanzelsäule fand sich ein zierlich gearbeiteter Schlussstein eines Rippengewölbes, im Schutte das Stück eines alten Rundbogenfensters von, welch Letzteres nach der Ansicht des Berichterstatters von der alten Kirche etwa aus der Mitte des XII. Jahrhunderts herrühren dürfte. Reste einer Krypta waren nicht zu entdecken. — Der ganze Bau flach gedeckt. **Gothische Chorstühle.** Am Aeussern die ehemals in der Kirche befindlichen Froburgischen Grabsteine.

1891 h. 2. S. 152.

**Rathhaus.** 1586, laut Datum an der Façade, umgebaut. 1590 die Façade mit Malereien geschmückt. Das Hauptbild stellte die Geschichte des Lokrenser Königs Zaleukos dar. Das ältere Hintergebäude 1555 datirt. Brodbeck, S. 295. Die Strassenfronte einfach gothisch. Dreitheilige Fenstergruppen mit überhöbtem Mittelfenster. **Glasgemälde.** »Trinkschale Karls des Kühnen«, Beutestück des Basler Zeugmeisters Heinrich Strübin von Liestal aus der Schlacht bei Nancy 1477. Brodbeck, S. 45. »Katalog der historischen Ausstellung für das Kunstgewerbe in Basel.« 1878, S. 12. »Allg. Schw.-Ztg.« 1879, Beil. zu Nr. 265. Silbernes, inwendig vergoldetes Gefäss. Die Schale hat in der Mitte ein Medaillon mit dem später getriebenen Brustbilde Karls des Kühnen. Auf der Rückseite die Hausmarke des Erbenters Strübin. Um den äusseren Rand eine Inschrift des XVII. Jahrhunderts: »Heinrich Strübin von Liestal bracht. Diese Schalen us Nansse Schlacht. Fluch Hochmuth. Förch Gott. Sims Wort acht. Im 1477. Jar es geschach.« Der abnehmbare Fuss in Form einer Krone aus dem XVI. Jahrhundert. Die Gemeinde Liestal erwarb diese Schale zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus dem Nachlasse des Pfarrers Strübin in Bubendorf, mit welchem des Zeugherra Stamm ausstarb, um 270 Pfund. Abbildung bei Bruckner, XV, pag. 1760.

**Stadtbesfestigungen.** Nach Brodbeck, S. 12, spätestens im XIII. Jahrhundert angelegt. — Zu Seiten des Schlosses stunden zwei Thürme und um die Stadtmauer verschiedene andere. 1509 wurden Thürme, Stadtmauern und Gräben ausgebessert. 1718 die Letzte (ein hölzerner Wehrgang, der auf der Stadtseite um die ganze Mauer tief) entfernt. Bruckner, X, S. 1109. Erhalten sind nach Brodbeck, S. 20, ausser der Ringmauer, welche die Rückseite der Häuser bildet, das *Oberthor*, der *Wasserthurm*, Reste des *Thurmes im Ziegelhof* und des nahe beim Oberthor an der Ostseite der Mauer gelegenen *Thomasthurms*. 1850 wurde der runde *Constanzerthurm* abgetragen.

**Muttens. Kirche** S. Arbogast. Ueber den posthumromanischen Chor cf. »Anzeiger« 1875, p. 630 und »Allg. Schw.-Ztg.«, 1879, Nr. 57. Auch das einschiffige Langhaus (12,75 m. lang : 8,72 m. breit) scheint auf romanische Kreuzgewölbe angelegt gewesen zu sein, wurde aber in spätgothischer Zeit erneuert und 1504 mit einer geschnitzten Flachdecke versehen, die etwas niedriger als der Chorbogen anhebt. An dem mittleren Querbande der Decke steht die Minuskelschrift: »dis werck hat (gema)cht ulrich bruder der tischmacher ze basel in dem iar da man zalt nach unsres lieben herrn ihesu cristi geburt funffzehen hundert vier iar.« Andere aufgemalte Zierden an der Decke und die Inschrift: »ave maria regina coelorum ora pro nobis«, wurden in den fünfziger Jahren übertüncht (»Allg. Schw.-Ztg.«, a. a. O.). Die ursprünglichen Fenster des Schiffes sind zweithölig und mit einfachen gothischen Maasswerken versehen. An der N.-Seite des Vorchores ein gothischer Wandtabernakel. Daneben führt eine romanische Thüre in das Erdgeschoss des Thurmes. Der quadrat. Raum ist mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Als Träger desselben fungirt in der S.-W.-Ecke eine gemauerte Säule mit Würfelkapital und attischer Basis mit Eckknollen. Der Chor scheint ursprünglich mit einer halbrunden Apsis geschlossen zu haben, an deren Stelle erst im XV. Jahrhundert die zweite quadratische Abtheilung errichtet wurde. Dafür spricht die Ansicht der Kirche im »Beinhaus« und der fragmentarische Ostabschluss der Dienste, welche den Eingang zu der zweiten (östlichen) Chorabtheilung flankiren. Letztere ist aus Bruchsteinen, der Vorchor dagegen aus Quadern gebaut und die Mauern beider Theile sind nicht bündig. Endlich sind auch die Gewölbe verschieden. Dasjenige des Vorchores ist mit schweren viereckigen, dasjenige der östlichen Abtheilung mit einfach gekehlten spätgothischen Rippen unterzogen, die auf einem kreisrunden, mit einem rohen Salvatorkopfe geschmückten Schlusssteine zusammentreffen und vor den westlichen Ecken unmittelbar aus den Mauern sich lösen. Ueber die 1880 entdeckten *Wandgemälde* cf. »Allg. Schw.-Ztg.« 1880, Beil. zu Nr. 240,

Blatt 1881 h. 3. S. 185  
h. 4. S. 200.



und den Aufsatz von demselben Verfasser: »Anzeiger« 1881, Nr. 1, S. 108 u. f. An dem ursprünglich niedrigeren, 1630 erhöhten Thurme befindet sich über Manushöhe das Doppelwappen Münch von Münchenstein und v. Eptingen, wahrscheinlich des Ritters Gätzmann M. und seiner 1429 gestorbenen Gemahlin Adelheid v. E. Bemerkenswerth als die einzige in der Schweiz noch erhaltene Kirchenbefestigung ist die mit zwei Thorthürmen versehene, 1380 restaurirte Ringmauer, welche die Kirche sammt dem südlich daneben gelegenen sogen. *Beinhaus* umgibt. Letzteres war nach His-Heusler's Vermuthung die Betkapelle der Laienbruderschaft des hl. Arbogast gewesen. Die Anlage bildet ein Rechteck von m. 6,42 L. : 5,90 Br. Ueber dem Erdgeschoße erhebt sich ein niedriges Stockwerk mit schmuckloser Balkendele. Die nördliche Langwand enthält zu ebener Erde zwei Eingänge, ebenso sind die O.- und W.-Wand mit einer Thüre versehen. Auf die Placirung von Schädeln scheint nicht Bedacht genommen worden zu sein. Die flache Dele ist mit Latten gegliedert, welche unmittelbar mit der Mittelgurte und der umrahmenden Bordüre zusammentreffen. Diese wie jene sind mit flachgeschnitzten Blumen und Blattgewinden auf schwarzem Grunde geschmückt. Eine Bandrolle auf der Mittelgurte enthält das Datum 1513 mit der Chiffre »Ihs Maria«. Aus derselben Zeit datiren die *Malereien*: rothe Bordüren gefolgt von schwarzen Dupfen, welche den Abschluss der Wände unter der Dele bezeichnen und die Fenster und Thüren umrahmen, und die Bilder an der O.-, S.- und W.-Seite: dort S. Michael mit der Seelenwaage, auf der gauzen Ausdehnung der S.-Wand eine ausführliche Schilderung des jüngsten Gerichtes (das Datum 1513 an der oberen W.-Ecke), endlich an der W.-Wand eine räthselhafte Todesallegorie mit bemerkenswerther Ansicht des Dorfes sammt der Kirche und ihrer Umgebung. Am Aensseren der Nordwand erkennt man die Einzelgestalten des hl. Christophorus, S. Michaels und der Madonna als Mutter des Erbarmens.

1881. 4. 2. S. 153.

**Ober- und Niederdorf bei Waldenburg.** Zwischen beiden Ortschaften »eine feine Kirche, dem H. Apostel Petrus geweyht.« *Bruckner* XIV, S. 1560. Das einschiffige Langhaus und der polygone (gewölbte?) Chor mit Fischblasenfenstern versehen.

**Oberweil.** »Anzeiger« 1876, S. 660.

**Öltingen.** Die Kirche S. Nicolaus ist in dem Jahre 1454 wo nicht gar neu erbauen, doch wenigstens erneuert und mit andern Thürgestellen versehen worden. *Bruckner* XX, p. 2469.

**Riehen.** S. *Martin*. Ehedem als Festungskirche mit Mauer und Graben umgeben. 1611 vollkommen ausgebessert. 1693 erweitert. *Bruckner* VII, S. 749 u. 763.

**S. Chrischona.** Nach Wurstisen zu Ehren der hl. Christine, die als Begleiterin der hl. Ursula auf ihrer Rückreise von Rom zu Basel starb und deren Leiche auf wunderbare Weise auf die Stelle der nachmaligen Kirche überführt worden sein soll. Die Kirche 1516 neu erbaut. *Bruckner* VII, 833. *Nüscherer*, »Gotteshäuser« II, S. 8.

**St. Jakob an der Blrs.** Auf der Stelle der jetzigen Kapelle soll schon 1015 ein Kirchlein bestanden haben. 1420 wird eine Steuer zur Ausbesserung der Kapelle gesammelt, die 1444 verbrannt und bald darauf wiederhergestellt wurde. Ein 1601 errichteter Neubau wurde 1701 erweitert und zu dem gegenwärtigen Bestande geführt. — Das *Stechenhaus* wurde nach dem Brande von 1444 nothdürftig wiederhergestellt und 1570 und 1571 durch den gegenwärtigen Bau ersetzt. *Bruckner* V, p. 413, 416, 423.

**S. Margarethen bei Basel.** Das alte Kirchlein 1678 theilweise abgebrochen und das Gebäude in den gegenwärtigen Stand gesetzt. 1721 Restauration. *Bruckner* IV, 354.

**Schönthal.** »Anzeiger« 1872, S. 326. 1876, S. 660.

**Sissach. S. Jacob.** Eine der ältesten Kirchen im Sisgau, urkundlich schon 858 erwähnt. *L. A. Burckhardt*, »Die Verfassung der Landgrafschaft Sisgau. Beitr. z. vaterl. Gesch.«, II, p. 425. Thurm und Schiff mit spitzbogigen Maasswerkfenstern. »Diese Kirche ist besonders in den Jahren 1525 und 1526 erneuert worden, dazumahl ward an die Decke des Schiffs geschrieben: »Meinos Vaters Hauss ist ein Bätthaus, Darum jag ich Käufer und Verkäufer draus.« *Bruckner* XVII, 2028.

**Tenniken. U. I. Frauen.** Der Chor 1515 erbaut und 1516 geweiht. *Bruckner* XIX, 2285. Die Weiberkunde abendasselbst.

**Zyfen.** Kapelle S. *Blasius*. Gothisch. Ziegler'sche Prospectensammlung Stadtbibl. Zürich. Basel, VII *L. A. Burckhardt*, »Beiträge« II, 427.

Melvin: Original. Keweenaw Island 5.3.16.

S. O. Johnson. 1895 mile N. of Cape Line. 6th 7th 8th 9th 10th 11th 12th.

S. 7th 1895 for the 1st time. 1st 2nd 3rd 4th 5th 6th 7th 8th 9th 10th 11th 12th.